

**Ralph Waldo Trine**  
**IN HARMONIE**  
**MIT DEM**  
**UNENDLICHEN**

Ein spirituelles Lebensbuch

*Aus dem Amerikanischen von Max Christlieb*

**DETIUS**

Die Originalausgabe *In tune with the infinite* erschien  
1897 in den USA, die deutsche Erstveröffentlichung  
1904 im Engelhorn Verlag, Stuttgart.  
Die Übersetzung wurde für diese Ausgabe modernisiert.

1. Auflage November 2007  
© dieser Ausgabe 2007 by DELTUS media, Leipzig  
Titelbild: STUDIO ONE  
Druck und Bindung: CPI Moravia Books s. r. o., Pohorelice  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-940626-00-4

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	Vorbemerkung des Verfassers	7
<b>2</b>	Einführung	11
<b>3</b>	Die oberste Wahrheit im Weltall	15
<b>4</b>	Die oberste Wahrheit im menschlichen Leben	21
<b>5</b>	Fülle des Lebens – körperliche Gesundheit und Frische	43
<b>6</b>	Das Geheimnis, die Macht und die Wirkungen der Liebe	79
<b>7</b>	Weisheit und innere Erleuchtung	93
<b>8</b>	Die Verwirklichung des vollkommenen Friedens	117
<b>9</b>	Die Fülle der Kraft	129
<b>10</b>	Überfluss als Gesetz des Gedeihens	147
<b>11</b>	Wie Menschen zu Propheten, Sehern, Weisen und Erlösern wurden	161
<b>12</b>	Die Grundwahrheit aller Religionen – die Weltreligion	169
<b>13</b>	Wie gelangen wir schon jetzt in den Besitz der höchsten Güter?	177
	Über Ralph Waldo Trine	187

# 1 **Vorbemerkung des Verfassers**

Ein goldener Faden zieht sich durch alle Religionen der Welt, durch das Leben und die Lehre aller Propheten, Seher, Weisen und Erlöser der Weltgeschichte, durch das Leben aller wahrhaft großen und mächtigen Menschen. Was sie getan oder erreicht haben, geschah in vollem Einklang mit bestimmten Gesetzen: Was aber einer vollbracht hat, können alle vollbringen.

Derselbe goldene Faden muss in das Leben aller Menschen eingewoben werden, die heute in dieser geschäftigen Alltagswelt aus Ohnmacht zu Macht, aus Schwäche und Leiden zu überströmender Kraft und Gesundheit, aus Schmerz und Unrast zu vollem Frieden, aus äußerster Armut zur Fülle und zum Überfluss gelangen wollen.

Jeder baut sich seine Welt selbst. Wir bauen von innen heraus und ziehen zugleich von außen her an. Die Kraft, mit der wir bauen, ist der Gedanke – denn Gedanken sind Kräfte. Gleiches wird von Gleichem aufgebaut und angezogen. Je mehr der Gedanke vergeistigt wird, desto feiner und machtvoller sind seine Wirkungen. Diese Vergeistigung geschieht ganz gesetzmäßig, und jeder ist dazu imstande.

Alles wird erst in der unsichtbaren Welt ausgearbeitet, ehe es in der sichtbaren in Erscheinung tritt, es lebt erst in der idealen Welt, ehe es in der realen verwirklicht wird, es existiert erst in der geistigen Welt, ehe es in der materiellen auftritt. Das Gebiet des Unsichtbaren ist das Reich der Ursachen, das Gebiet des Sichtbaren ist das Reich der Wirkungen. Die Art der Wirkung ist immer bestimmt und bedingt durch die Art der Ursache.

Die Absicht des Verfassers ist nun folgende: Er will die großen Wahrheiten, die mit den Wirkungen dieser inneren geistigen gedanklichen Kräfte zusammenhängen, und die großen Gesetze, die ihnen zugrunde liegen, einfach und deutlich darlegen. Jedes Kind soll sie verstehen können; jeder soll imstande sein, sie zu erfassen und im Alltagsleben anzuwenden, um dieses in allen seinen Einzelheiten nach

dem eigenen Willen zu formen und zu gestalten. Dass das Leben so gestaltet werden kann, ist nach seiner Überzeugung keine bloße Spekulation oder Theorie, sondern eine Sache wirklichen positiven Wissens.

Eine göttliche Wirkungskette ist durch das ganze Weltall ausgespannt. In, über und unter dem menschlichen Willen wirkt beständig der göttliche Wille. Mit ihm in Harmonie zu kommen und sich dadurch mit allen höheren Gesetzen und Kräften zu verbünden und gemeinsam mit ihnen zu wirken, sodass sie sich ihrerseits mit uns verbünden und zusammenwirken, das heißt in den Zug dieser göttlichen Wirkungskette hineinkommen. Das ist das Geheimnis allen Erfolges: Dadurch gelangt der Mensch in den Besitz unbekannter Schätze und zur Verwirklichung ungeahnter Kräfte.

# 2 Einführung

In dir selbst liegt die Ursache von allem, was in deinem Leben geschieht. Wenn du zur vollen Erkenntnis deiner inneren Kräfte erwachst, so bist du imstande, dein Leben völlig nach deinem Willen zu gestalten.

Der Optimist hat recht und der Pessimist hat recht. Der eine unterscheidet sich vom andern wie das Licht vom Dunkel, aber beide haben recht, jeder von seinem besonderen Gesichtspunkt aus. Dieser Gesichtspunkt ist für jeden der bestimmende Richtweiser seines Lebens: Er bestimmt, ob es ein Leben voll Macht oder voll Ohnmacht, voll Friede oder voll Schmerz, voll Erfolg oder voll Misserfolg sein wird.

Der Optimist besitzt die Kraft, die Dinge in ihrer Gesamtheit und in den richtigen Verhältnissen zu erblicken, der Pessimist betrachtet sie von einem beschränkten und einseitigen Gesichtspunkt; der Verstand des einen ist erhellt durch Weisheit, der des andern verdunkelt durch Unwissenheit. Jeder baut sich seine Welt von innen heraus auf, aber was bei diesem Aufbauen herauskommt, ist durch den Gesichtspunkt bestimmt, den er einnimmt. Der Optimist schafft sich kraft seiner höheren Weisheit und Einsicht seinen eigenen Himmel, und in dem Grad, in dem er das tut, hilft er dazu noch einen Himmel für die ganze Welt zu schaffen. Der Pessimist schafft sich kraft seiner Beschränkung seine eigene Hölle, und in dem Grad, in dem er das tut, hilft er eine Hölle für die ganze Menschheit schaffen.

Du und ich, wir beide haben entweder die besonderen Eigenschaften des Optimisten oder die des Pessimisten. Darum schaffen wir zu jeder Stunde unsern eigenen Himmel

und unsre eigene Hölle, und in dem Grad, indem wir das tun, helfen wir beides auch für die ganze Welt schaffen.

Das Wort Himmel bedeutet Harmonie. Das Wort Hölle stammt von einer Wurzel *hel*, die »mit einer Mauer umgeben« oder »abtrennen« bedeutet; einen »helen« hieß so viel wie »einen von etwas abschließen«. Wenn es nun etwas gibt, das wir Harmonie nennen dürfen, so muss auch etwas vorhanden sein, mit dem man im richtigen Verhältnis stehen kann: Denn mit etwas im richtigen Verhältnis stehen, heißt mit ihm in Harmonie sein. Auf der andern Seite, wenn es etwas gibt, von dem wir sagen können, dass es abgeschlossen oder abgetrennt sei, so muss auch etwas da sein, von dem man abgeschlossen oder abgetrennt ist.

# **3 Die oberste Wahrheit im Weltall**

Die große Grundwahrheit im Weltall ist jener Geist unendlichen Lebens und unendlicher Macht, der hinter allem steht, der alles beseelt, der sich in allem und durch alles bestätigt, jenes selbstseiende Lebensprinzip, aus dem alles hergekommen ist, und aus dem es nicht bloß einmal herkam, sondern fortwährend noch herkommt. Wenn es ein individuelles Leben gibt, so muss notwendig auch eine unendliche Quelle da sein, aus der dieses Leben stammt. Wenn es eine Eigenschaft oder Kraft der Liebe gibt, so muss notwendig auch eine unendliche Quelle da sein, aus der diese Liebe strömt. Wenn es Weisheit gibt, so muss hinter ihr die allweise Quelle sein, aus der sie fließt. Dasselbe gilt vom Frieden, dasselbe von der Macht, dasselbe von all dem, was wir mit dem Namen »materielle Dinge« bezeichnen.

So steht also dieser Geist unendlichen Lebens und unendlicher Macht hinter allem und ist die Quelle von allem. Diese unendliche Macht schafft, wirkt und herrscht durch die Tätigkeit großer unveränderlicher Gesetze und Kräfte; diese Gesetze gehen durch das ganze All und umgeben uns von allen Seiten. Jeder Schritt unsres Alltagslebens wird durch die gleichen großen Gesetze geleitet. Jede Blume, die am Wege blüht, geht auf, blüht und verwelkt nach großen unveränderlichen Gesetzen. Jede Schneeflocke, die zwischen Himmel und Erde fliegt, formt sich, fällt und zerschmilzt nach großen unwandelbaren Gesetzen.

Man kann sagen, es gibt im ganzen Kosmos nichts als Gesetze. Ist dies aber wahr, so muss notwendig eine Kraft hinter dem allen stehen, die diese Gesetze schafft, eine Kraft, die größer ist als die von ihr geschaffenen Gesetze. Diesen Geist unendlichen Lebens und unendlicher Macht, der hinter allem steht, nenne ich das Göttliche oder Gott.

Es ist gleichgültig, welchen Ausdruck du gebrauchst. Gütiges Licht, Vorsehung, Überseele, Allmacht oder was dir am liebsten ist: Es ist gleich, wie der Ausdruck lautet, wenn wir nur in Bezug auf die große Grundwahrheit selbst einig sind.

Gott ist also dieser unendliche Geist, der das ganze All erfüllt, von dem und in dem alle Dinge sind und nichts außer ihm. Es ist wirklich und wahrhaftig so: »In ihm leben und weben und sind wir.« Er ist das Leben unsres Lebens, ja er ist selbst unser Leben. Wir haben unser Leben von ihm empfangen und empfangen es noch fortwährend von ihm. Wir haben teil am Leben Gottes; und obwohl wir uns dadurch von ihm unterscheiden, dass wir endliche Einzelwesen sind, während er der unendliche Geist ist, der uns und alles einschließt, so sind doch das Leben Gottes und das Leben des Menschen ihrem Wesen nach identisch, und beide sind eben eins. Der Unterschied ist kein Unterschied des Wesens oder der Art, sondern bloß ein Unterschied des Grades.

Es hat hoch erleuchtete Geister gegeben und gibt sie immer noch, die glauben, dass wir unser Leben von Gott in der Art eines göttlichen Einströmens erhalten; auf der andern Seite hat es solche gegeben und gibt sie noch immer, die glauben, dass unser Leben mit dem Leben Gottes eins sei, dass also Gott und Mensch eins seien. Wer hat nun recht? Beide, wenn man sie recht versteht.

Was die erste Anschauung angeht, so sage ich: Wenn Gott der unendliche Geist des Lebens ist, der hinter allem steht und von dem alles stammt, dann ist klar, dass das Leben von uns Einzelgeistern fortwährend aus dieser unendlichen Quelle fließt, und zwar durch ein göttliches Einströmen. Im andern Fall, wenn das Leben von uns Einzelgeistern ein Teil dieses unendlichen Lebensgeistes selbst ist, dann muss der Bruchteil des unendlichen Geistes, der sich im Leben eines jeden von uns kundgibt, der Art nach mit jener Quelle eins sein, so gut wie ein Tropfen Wasser aus dem Ozean seiner Natur und seinen Eigenschaften nach mit diesem Ozean, seiner Quelle, eins ist. Und wie könnte es anders sein? Die Möglichkeit eines Missverständnisses im zweiten Fall beruht bloß darauf, dass das Leben Gottes zwar mit dem des

Menschen seinem Wesen nach eins ist, aber eben das Leben des Einzelmenschen so weit überragt, dass es alles, was außer ihm selbst liegt, einschließt. Mit andern Worten: Soweit die Art des Lebens in Betracht kommt, sind beide ihrem Wesen nach dasselbe; soweit aber der Grad des Lebens in Betracht kommt, sind sie ungeheuer verschieden.

Wird nun in diesem Licht nicht klar, dass beide Vorstellungen richtig sind? Und sind nicht sogar beide ein und dasselbe? Beide können durch das nämliche Gleichnis anschaulich gemacht werden.

In einem Tal befindet sich ein Teich, der sein Wasser aus einem unerschöpflichen Sammelbecken im Gebirge erhält. Dann kann man sich so ausdrücken: Der Teich im Tal erhält seinen Inhalt durch das Einströmen des Wassers aus dem höher gelegenen Becken im Gebirge. Man kann es aber auch so sagen: Das Wasser in dem kleineren Becken ist nach seiner Natur, seinem Wesen und seinen Eigenschaften mit dem Wasser im größeren, das ja die Quelle des kleineren bildet, identisch. Der Unterschied ist nur der: Das Sammelbecken im Gebirge übertrifft den Teich im Tal so sehr an Wassermenge, dass es unzählige solcher Teiche füllen kann und doch unerschöpflich bleibt.

So ist es mit dem Leben des Menschen. Wenn auch sonst vielleicht unsre Anschauungen auseinandergehen, so haben wir uns, glaube ich, doch darauf geeinigt, dass dieser unendliche Geist des Lebens, der hinter allem steht, selbst das Wesen von allem ist und dass alles von ihm stammt. Dann muss aber das Leben des Einzelmenschen, dein und mein Leben, durch ein göttliches Einströmen aus dieser unendlichen Quelle herkommen. Ist das richtig, dann ist das Leben, das durch dieses göttliche Einströmen in den Menschen kommt, seinem Wesen nach notwendig dasselbe wie der unendliche Geist des Lebens selbst. Wohl bleibt ein Unterschied, aber es ist kein Unterschied des Wesens, sondern nur ein Unterschied des Grades.

Falls das richtig ist, folgt dann nicht daraus, dass der Mensch im selben Maße, wie er sich diesem göttlichen Einströmen öffnet, auch Gott näher kommt? Dann folgt aber auch notwendig, dass er im selben Maß, wie er Gott so näher kommt, auch Gotteskräfte an sich nimmt. Und wenn diese Gotteskräfte schrankenlos sind, folgt dann nicht schließlich, dass die einzigen Schranken des Menschen die sind, die er sich selber setzt, bloß weil er sich nicht kennt?

# **4 Die oberste Wahrheit im menschlichen Leben**

Nachdem wir uns über die Grundwahrheit im Weltall bewusst geworden sind, nämlich dass der Geist des unendlichen Lebens hinter allem steht und alles von ihm stammt, werden wir nun weitergeführt zu der Frage, was die große Grundwahrheit im menschlichen Leben ist. Nach dem, was im Vorhergehenden gesagt wurde, beantwortet sich die Frage fast von selbst.

Die große Grundwahrheit im menschlichen Leben, in deinem wie in meinem, ist die: Wir müssen zu einer bewussten lebendigen Erkenntnis unsrer Einheit mit diesem unendlichen Leben gelangen und uns diesem göttlichen Einströmen völlig öffnen. Das ist die große Grundwahrheit im menschlichen Leben, denn in ihr ist alles eingeschlossen, aus ihr folgt alles Übrige. Genau in dem Maß, in dem wir zu einer bewussten Erkenntnis unsrer Einheit in dem unendlichen Leben gelangen und uns diesem göttlichen Einströmen öffnen, machen wir in uns die Eigenschaften und die Kräfte des unendlichen Lebens lebendig.

Und was bedeutet das? Es bedeutet einfach, dass wir unsre wirkliche Einheit mit diesen großen Gesetzen und Kräften erkennen, unser Leben in Harmonie mit ihnen bringen und uns so für dieselben großen Offenbarungen aufschließen, die alle Propheten, Seher, Weisen und Heilande der Weltgeschichte empfangen haben. Denn in dem Maß, in dem wir zu dieser Erkenntnis kommen und uns mit dieser unendlichen Quelle verbinden, ermöglichen wir es den höchsten Kräften, durch uns hindurchzugehen, zu wirken und sich kundzugeben.

Wir können uns gegen dieses göttliche Einströmen und gegen diese höchsten Kräfte und Mächte durch Unwissenheit abschließen, wie es die meisten machen, und so können wir es erschweren oder sogar verhindern, dass sie sich durch uns kundtun. Oder wir können uns absichtlich gegen ihre Wirkungen verschließen und so uns selbst der Kräfte berauben, zu denen wir unserm Wesen nach angelegt

sind. Auf der andern Seite können wir zu einer so lebendigen Erkenntnis dieser Einheit unsres wahren Selbst mit dem unendlichen Leben kommen, wir können uns so völlig für das göttliche Einströmen und damit die Wirkungen dieser höheren Kräfte und Offenbarungen aufschließen, dass wir wirklich und wahrhaftig das werden, was man wohl einen Gottmenschen nennen kann.

Und was ist ein Gottmensch? Einer, in dem die Kräfte Gottes sich kundtun, obwohl er immer noch ein Mensch bleibt. Einem Mann oder einer Frau von solcher Art kann niemand Schranken setzen; denn die einzigen Schranken, die er oder sie haben, sind die, die sie sich selbst setzen. Unwissenheit ist der gefährlichste Faktor, der der Mehrzahl der Menschen Schranken setzt; und so fahren die meisten fort, ihr kleines zwerghaftes und verkümmertes Dasein zu leben, bloß weil sie das größere nicht erkennen, zu dem sie berufen sind: Sie sind bis jetzt noch nicht zur Erkenntnis der wirklichen Wesenseinheit ihres wahren Selbst mit Gott gelangt.

Die Menschheit hat noch nicht erkannt, dass das wahre Selbst mit dem Leben Gottes eins ist. Infolge ihrer Unwissenheit haben sich die Menschen diesem göttlichen Einströmen noch nicht geöffnet und sich noch nicht zu einem Kanal gemacht, durch den die unendlichen Kräfte sich kundtun können. Solange wir uns als bloße Menschen ansehen, so lange leben wir auch als bloße Menschen und haben auch bloß die Kräfte von Menschen. Wenn wir aber zur Erkenntnis der Tatsache gelangen, dass wir Gottmenschen sind, dann leben wir auch als Gottmenschen und haben die Kräfte von Gottmenschen. In dem Maß, in dem wir uns diesem göttlichen Einströmen öffnen, werden wir aus bloßen Menschen zu Gottmenschen.

Ein Freund von mir besitzt einen Lotosteich. Ein natürliches Bassin auf seinem Grundstück – oder, wie er es immer nennt, auf seiner Farm – erhält sein Wasser von einem

Reservoir in den nicht weit entfernten Vorbergen. Eine Schleuse regelt den Zufluss des Wassers aus der Leitung vom Reservoir zum Teich. Es ist ein Plätzchen von überirdischer Schönheit. Unter dem wolkenlosen Sommerhimmel liegen die Lotosblumen voll erblüht auf dem klaren durchsichtigen Wasser, Junirosen und andre wilde Blumen blühen ohne Aufhören an seinen Rändern, die Vögel kommen zum Trinken und zum Baden, und von früh bis spät hört man ihren melodischen Gesang. Die Bienen sind beständig an der Arbeit in diesem Garten voll wilder Blumen; ein lieblicher Hain, in dem die verschiedensten wilden Beeren, Büsche und Farne wachsen, zieht sich hinter dem Teiche hin, so weit das Auge reicht.

Unser Freund ist ein Mensch, nein, ein Gottmensch, der sein Geschlecht liebt; deshalb sieht man auf seinem Grund nirgends einen Anschlag mit den Worten »Privatbesitz, Eintritt verboten« oder »Durchgang wird bestraft«. Vielmehr steht am Ausgang des lieblichen Pfades, der durch das Gehölz zu diesem zauberhaften Plätzchen führt, angeschrieben: »Jedermann ist am Lotosteich willkommen.« Deshalb wird unser Freund auch von allen geliebt: Sie können nicht anders, so liebt er sie, und was sein ist, gehört auch ihnen.

Oft findet man hier fröhliche Gruppen spielender Kinder; oft kommen müde und matt aussehende Männer und Frauen, und wenn sie wieder gehen, tragen ihre Gesichter einen ganz andern Ausdruck: Die Last scheint von ihnen genommen. Dann und wann habe ich sie beim Gehen mit leisem Murmeln, wie wenn sie eine Segensformel sprächen, sagen hören: *Gott segne unsern Bruder und Freund*. Viele reden von diesem Fleck Erde als von dem Garten Gottes. Mein Freund nennt ihn seinen Seelengarten und verbringt manche stille Stunde dort. Oft sah ich ihn umherwandeln, wenn die andern gegangen waren, oder still auf einer Holzbank im hellen Mondschein sitzen und den Duft der

wilden Blumen einatmen. Er ist ein Mann von wunderbar einfacher Natur. Er sagt, hier gehe ihm die Wirklichkeit des Lebens auf, und seine größten und erfolgreichsten Pläne seien ihm hier oft wie durch einen Offenbarungsblitz gekommen.

Die ganze unmittelbare Umgebung atmet Güte und Trost, Wohlwollen und Frohsinn. Sogar die Rinder und Schafe, wenn sie zu dem alten Steinzaun an der Ecke des Haines kommen und nach dem lieblichen Platz hinüberblicken, scheinen die gleiche Freude zu empfinden wie die Menschen. Es sieht fast aus, als lächelten sie im Gefühl ihrer Zufriedenheit und Freude, oder vielleicht erscheint es nur dem Zuschauer so, weil er selbst kaum ein Lächeln unterdrücken kann, wenn er den offenbaren Ausdruck ihrer Zufriedenheit und ihres Wohlseins gewahr wird.

Die Schleuse des Teiches steht immer offen und nimmt einen so reichlichen Wasserzufluss auf, dass beständig noch genug überläuft, um einen Strom zu speisen, der durch die Felder weiter unten fließt, mit dem reinen Bergwasser die Rinder und Schafe trinkt und dann durch die Felder der Nachbarn weiterströmt.

Vor einiger Zeit musste mein Freund für ein Jahr verreisen. Für die Zeit seiner Abwesenheit verpachtete er sein Grundstück an einen Mann, der einen – wie die Welt es nennt – äußerst praktischen Geist besitzt. Er hat für nichts Zeit übrig, was ihm nicht direkt praktischen Gewinn einbringt. Die Schleuse, die das Reservoir mit dem Lotosteich verband, wurde geschlossen, und das kristallklare Bergwasser konnte ihn nicht länger füllen und aus ihm überfließen. Der Anschlag unsres Freundes mit den Worten »Jedermann ist am Lotosteich willkommen« wurde abgenommen, und man sah keine frohen Gruppen von Kindern, Männern und Frauen mehr am Teich. Eine große Veränderung kam über das Ganze. Weil das Leben spendende Wasser fehlte, welkten die Blumen in dem Teich, und ihre langen Stiele lagen

flach am Grund auf dem Schlamm. Die Fische, die früher in dem klaren Wasser schwammen, starben, und ein ekelhafter Geruch schlug allen entgegen, die in die Nähe kamen. Keine Blumen blühten mehr am Rande des Wassers, die Vögel flogen nicht mehr zum Trinken und Baden herbei, das Summen der Bienen verstummte, und überdies trocknete der Strom aus, der durch die Felder unten floss, sodass die Rinder und Schafe nichts mehr von dem klaren Bergwasser erhielten.

Die Veränderung, die der Lotosteich und seine Umgebung jetzt erfuhren im Vergleich zu der Zeit, da unser Freund dort waltete, ist, wie wir sehen, dadurch hervorgerufen, dass die Schleuse geschlossen wurde, die zu dem Teich führte: So konnte das Wasser aus dem Bergreservoir nicht mehr hineinfließen, das doch die Quelle allen Lebens gewesen war. Und als diese Lebensquelle abgesperrt war, da veränderte nicht bloß der ganze Lotosteich sein Aussehen, sondern auch die umliegenden Felder mussten jetzt den Strom entbehren, an dessen Ufer die Schafe und Rinder zum Trinken gekommen waren.

Erblicken wir hierin nicht eine vollständige Parallele zum menschlichen Leben? In dem Maß, in dem wir unsre Einheit und unsern Zusammenhang mit dem unendlichen Geist erkennen, der das Leben von allem ist, in dem Maß, in dem wir uns diesem göttlichen Einströmen öffnen, kommen wir in Harmonie mit dem Höchsten, Kraftvollsten und Schönsten, das es gibt. In dem Maß, in dem wir dies tun, fließen wir auch selbst über, sodass alle, die mit uns in Berührung kommen, an den Wirkungen unsrer Erkenntnis teilnehmen. Das ist der Lotosteich unsres Freundes, des Mannes, der zu allem Wahren und Guten in der Welt in so liebevollem Verhältnis stand. In dem Maß aber, in dem wir diese Erkenntnis unsrer Einheit mit der unendlichen Quelle nicht gewinnen und uns deshalb gegen dieses göttliche Einströmen absperren und abschließen, kommen wir in einen Zustand, da wir

nichts Gutes, nichts Schönes, nichts Kraftvolles mehr unser Eigen nennen; und wenn das geschieht, so bringen wir auch denen, die mit uns in Berührung kommen, nichts Gutes, sondern nur Schaden. Das ist der Lotosteich zu der Zeit, da die Farm im Besitz des Pächters war.

Es ist aber ein Unterschied zwischen dem Lotosteich und deinem und meinem Leben vorhanden. Der Teich hat keine Macht, seine Schleuse zum Einströmen des Wassers aus dem Reservoir, seiner Quelle, zu öffnen; darin hängt er von einer außer ihm wohnenden Kraft ab. Du aber und ich, wir haben diese Kraft, die innere Kraft, uns für dieses göttliche Einströmen zu öffnen oder zu verschließen, ganz wie wir wollen. Diese Kraft haben wir in der Macht unsres Geistes, in der Wirksamkeit des Denkens.

Wir haben das Leben unsrer Seele, und zwar direkt von Gott: Das verknüpft uns mit dem Unendlichen. Wir haben weiter das physische Leben: Das verknüpft uns mit der stofflichen Welt. Das Leben des Denkens verknüpft das eine mit dem andern und geht zwischen ihnen hin und her.

Ehe wir nun weitergehen, wollen wir ganz kurz das Wesen des Denkens betrachten. Das Denken ist nicht bloß, wie man lange Zeit geglaubt hat, eine unbestimmte Abstraktion oder etwas Derartiges; es ist im Gegenteil eine lebendige Kraft, die lebendigste, feinste und unwiderstehlichste, die es im Kosmos gibt.

Wir können sogar in unsern Laboratorien heute durch Experimente die Tatsache beweisen, dass Gedanken Kräfte sind. Sie haben eine bestimmte Form, Qualität, Substanz und Energie, und wir fangen an zu entdecken, dass es eine sehr wohl so zu nennende Wissenschaft des Gedankens gibt. Und ebenso fangen wir an zu entdecken, dass wir in unserm Denken das Werkzeug einer schöpferischen Kraft besitzen: schöpferisch nicht bloß im bildlichen, sondern im realen Sinn.

Alles, was sich im materiellen Weltall findet, alles, was

überhaupt im Weltall bekannt ist, hat seinen ersten Ursprung im Gedanken genommen: Durch Gedanken erhielt es seine Form. Jedes Haus, jede Statue, jedes Gemälde, jede Maschine – alles hat, ehe es seinen stofflichen Ausdruck und seine Verkörperung fand, seine Geburt und seinen Ursprung zuerst im Geist eines Menschen erlebt, der es in Gedanken bildete. Ja das Weltall selbst, in dem wir leben, ist durch die göttliche Gedankenenergie des unendlichen Geistes hervorgebracht worden, der hinter allem steht. Und wenn es wahr ist, was wir gefunden haben, dass unser wahres Selbst seinem Wesen nach eins ist mit dem Leben des unendlichen Geistes – sehen wir dann nicht, dass wir in dem Maße, in dem wir zu einer lebendigen Erkenntnis dieser überwältigenden Tatsache gelangen, durch die Wirksamkeit unserer geistigen Denkkräfte im selben Sinne schöpferische Kraft erwerben?

Alles existiert erst im Reiche des Unsichtbaren, ehe es sichtbar erscheint oder wirklich wird; und in diesem Sinn ist es wahr, dass das Unsichtbare das Wirkliche ist, während das Sichtbare keine Wirklichkeit hat. Das Unsichtbare ist Ursache, das Sichtbare Wirkung; was unsichtbar ist, das ist ewig, was aber sichtbar ist, das ist veränderlich und zeitlich.

Die »Kraft des Wortes« ist eine buchstäbliche wissenschaftliche Tatsache. In der Tätigkeit unsrer Gedankenkräfte besitzen wir eine schöpferische Kraft; das gesprochene Wort ist nur der äußere Ausdruck der Wirksamkeit dieser inneren Kräfte. Das gesprochene Wort ist also in gewissem Sinn das Mittel, durch das die Gedankenkraft zusammengefasst und in eine bestimmte Richtung geleitet wird; diese Zusammenfassung, wie die Erteilung einer bestimmten Richtung, muss notwendig vorausgehen, wenn ein äußeres oder materielles In-Erscheinung-Treten dieser Kraft sichtbar werden soll.

Man spricht so oft vom »Luftschlösserbauen«. Wer zu dieser Art des Bauens neigt, wird meist nicht mit allzu günstigen Blicken betrachtet. Aber ein Luftschloss muss immer vorher

da sein, ehe wir ein Schloss auf dem Erdboden haben, in dem wir leben können. Bei jemandem, der sich mit dem Bauen von Luftschlössern abgibt, ist wohl etwas nicht in Ordnung: Aber nicht das ist der Fehler, dass er sie in die Luft baut, sondern dass er dann nicht mehr weitergeht und sie nun auch im Leben, im Wesen, in materieller Form verwirklicht. Er tut einen Teil der Arbeit, und zwar einen sehr notwendigen; aber einen andern ebenso notwendigen lässt er unausgeführt.

In Verbindung mit der Gedankenfreiheit steht nun etwas andres, das wir die Anziehungskraft des Geistes nennen können, und das große Gesetz, das hier wirksam ist, ist eins mit dem großen Weltgesetz: Gleiches zieht Gleiches an. Wir ziehen unaufhörlich aus der sichtbaren wie aus der unsichtbaren Welt die Kräfte und Zustände an, die denen in unsern eignen Gedanken am verwandtesten sind.

Dieses Gesetz ist in beständiger Wirkung, ob wir uns nun seiner bewusst sind oder nicht. Wir leben sozusagen in einem ungeheuren Meer von Gedanken, und die ganze Atmosphäre um uns ist fortwährend erfüllt mit den Gedankenkräften, die beständig in Form von Gedankenwellen ausgesandt werden oder ausgehen. Mehr oder weniger werden wir alle von diesen Gedankenkräften beeinflusst, sei es bewusst oder unbewusst, je nachdem ob wir mehr oder weniger empfindsam organisiert sind. Die Stärke unsrer Beeinflussung hängt auch davon ab, ob wir eher negativ und somit gegenüber äußeren Einflüssen offen sind, oder ob wir eher positiv sind und dadurch selbst bestimmen können, welche Einflüsse im Gebiet unsrer Gedanken und damit in unserm Leben Zutritt haben dürfen.

Manche Leute sind viel feinfühlicher beschaffen als der Durchschnitt. Bei ihnen ist der körperliche Organismus viel zerbrechlicher und empfindlicher gebaut. Solche Menschen werden von dem Geisteszustand derer, mit denen sie in Berührung kommen oder in deren Gesellschaft sie sich

befinden, jedes Mal mehr oder weniger angesteckt. Ein Freund von mir, Herausgeber einer größeren Zeitung, ist so überfein besaitet, dass er keiner Versammlung – z. B. einem Empfang, wo er einen Abend lang mit vielen Leuten sprechen und Händedrücke wechseln muss – beiwohnen kann, ohne dass er von den geistigen und körperlichen Zuständen dieser Menschen eine stärkere oder schwächere Wirkung auf sich selbst verspürt. Sie greifen ihn so an, dass er kaum noch er selbst ist und zwei oder drei Tage braucht, um seine volle Arbeitsfähigkeit wiederzugewinnen.

Manche halten es für ein Unglück, wenn jemand so feinnervig geschaffen ist. Aber dies ist durchaus nicht der Fall. Es ist im Gegenteil etwas Gutes; denn man ist auf diese Weise für die von innen kommenden Seelenantriebe und die von außen kommenden höheren Kräfte offener und empfänglicher. Es kann allerdings auch ein Unglück oder wenigstens im höchsten Grad unbequem sein, wenn jemand so geartet ist – falls er nämlich nicht imstande ist, die Kraft zu erkennen und zu erwerben, mit der er sich gleichsam zuschließen oder allen schädlichen und unerwünschten Einflüssen gegenüber gefeit machen kann. Allein diese Kraft kann jeder sich erwerben, wie anfällig er auch sonst beschaffen sein mag.

Man kann sie erwerben durch die Tätigkeit des Geistes. Im Übrigen ist es für jeden Menschen, sei er fein besaitet oder nicht, die wertvollste Gewöhnung, die es gibt, wenn er von Zeit zu Zeit folgende Haltung des Geistes annimmt – oder noch besser, wenn er sie womöglich immer bewahrt. Er schließe sich ab, er mache sich gegenkräftig und stark gegen alles, was unter ihm ist, und öffne sich und mache sich empfänglich für alle höheren Einflüsse, für alles, was über ihm ist. Wenn man diese geistige Haltung mit Bewusstsein öfters einnimmt, wird sie bald zur Gewohnheit; und macht jemand damit vollen Ernst, so werden dadurch stille, aber feine und mächtige Einflüsse in Wirksamkeit gesetzt,

die alle gewünschten Erfolge herbeiführen. Es werden auf diese Weise alle niederen und unerwünschten Einflüsse aus der sichtbaren und aus der unsichtbaren Welt des Lebens abgesperrt, während alle höheren Einflüsse angezogen werden; und je stärker diese Anziehung ist, umso sicherer kommen sie herbei.

Was verstehen wir aber unter der unsichtbaren Welt des Lebens? Zunächst die Gedankenkräfte, die Verstandes- und gefühlsmäßigen Zustände in der uns umgebenden Lebensluft, wie sie von Menschen verursacht werden, d. h. von Geistern, die sich auf der stofflichen Ebene durch Vermittlung stofflicher Körper zur Geltung bringen; sodann aber auch dieselben Kräfte, wie sie verursacht werden von solchen Geistern, die den stofflichen Körper abgestreift haben oder von denen er losgelöst worden ist und die sich nun durch Vermittlung von ganz andersartigen Körpern kundtun.

Das individuelle Dasein des Menschen beginnt auf der sinnlichen Ebene der stofflichen Welt, aber durch aufeinanderfolgende ätherische und himmlische Sphären, die seinem sich immer mehr entfaltenden vergöttlichten Leben und dessen Kräften entsprechen, erhebt es sich zu einem Ziel von unaussprechlicher Größe und Herrlichkeit. In und über jedem physischen Planeten befindet sich ein ihm entsprechender ätherischer Planet oder eine Seelenwelt, ganz wie in und über jedem Organismus ein ihm entsprechender ätherischer Organismus oder Seelenkörper liegt, von dem der stoffliche nur das äußere Gegenstück und der versinnlichte Ausdruck ist. Von diesem ätherischen oder Seelenplaneten, der die nächste Heimat der um eine Stufe höher gestiegenen Menschheit ist, erheben sich – man könnte auch sagen: versenken sich – die Geister in unendlichen Abstufungen, eine Sphäre immer in und über der andern, zu himmlischen Höhen vergeistigten Daseins, die für den sinnlichen Menschen völlig unvorstellbar sind. Es

gibt daher eine doppelte Verkörperung: Die stoffliche stellt sozusagen nur die zeitliche Schale dar, in der und durch die erst der wirkliche und bleibende Organismus individualisiert und vollendet wird, etwa wie das volle Korn in der Ähre nur in der Hülse und durch sie gedeiht, die sonst gar keinen andern Wert hat. Durch diesen unzerstörbaren ätherischen Körper und die ihm entsprechende ätherische Umgebungssphäre, zusammen mit dem sozialen Leben und den sozialen Verhältnissen dieser Sphäre, wird die Individualität und das persönliche Leben für immer erhalten.

Die Tatsache, dass das Leben in irgendwelcher Form existiert, ist gleichbedeutend mit der Überzeugung, dass es erhalten bleibt, auch wenn es seine Form wechselt. Leben ist das eine ewige Prinzip des Alls und besteht daher ohne Aufhören, auch wenn die Form seines Trägers wechselt, durch die es in Erscheinung tritt: »In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.« Und sicherlich ist nicht der geringste Beweis dafür geliefert, dass das Leben, wenn es verschwindet, weil es den physischen Träger verlässt, nicht gerade so weitergeht wie vorher; nicht indem es neu anfängt – denn es gibt hier gar kein Aufhören –, sondern nur, indem es in einer neuen Form da wieder eintritt, wo es vorher verschwunden ist. Denn alles Leben ist Schritt für Schritt fortgehende Entwicklung; einen Sprung gibt es da nirgends.

So gut wie in der stofflichen muss es deshalb auch in der andern Form Geistigkeit und darum auch Leben von allen Gnaden und mit allen möglichen Einflüssen geben. Wenn also das große Gesetz »Gleiches zieht Gleiches an« überhaupt gilt, so ziehen wir fortwährend auch von jener Seite des Lebens diejenigen Einflüsse und Umstände an, die den unsrigen am verwandtesten sind. – Man könnte nun sagen, es sei ein schauerlicher Gedanke, dass wir unter solchen Einflüssen stehen. Aber das ist nicht der Fall: Alles Leben ist eins, und wir sind alle in dem einen gemeinsamen und allgemeinen Leben miteinander verknüpft. Und der Gedanke

verliert dann vollends alles Schauerliche, wenn wir bedenken, dass wir es ja ganz in der Hand haben, die Reihe der Gedanken zu bestimmen, die wir bilden, und damit auch die Reihe der Einflüsse, die wir anziehen wollen: Wir sind nicht bloß willenlose Geschöpfe der Umstände – außer wenn wir es ausdrücklich sein wollen.

Wir können in unserm geistigen Leben das Steuer in der Hand behalten und haarscharf bestimmen, welchen Kurs wir nehmen und an welchen Punkten wir anlegen wollen. Wir können dies auch unterlassen; dann treiben wir aber vor dem Wind und werden von jedem Lufthauch hin und her geweht. Darum sollte uns im Gegenteil jener Gedanke willkommen sein; denn wir sind dann imstande, uns unabhängig von Zeit und Raum die Hilfe der edelsten und besten Geister zu verschaffen, die je auf Erden gelebt haben.

Wir müssen vernünftigerweise annehmen, dass diejenigen, die hier mit Liebe und Kraft an der Hebung der Menschen gearbeitet haben, auch jetzt noch ihre Arbeit in derselben Weise weiterhin tun; dann aber sind doch höchstwahrscheinlich ihr Eifer, ihr Ernst und ihre Macht jetzt noch größer als vorher.

»Und Elischa betete und sprach: Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der Herr dem Diener die Augen, dass er sah; und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elischa her.« (2. Kön. 6, 17.)

Als ich vor einiger Zeit mit einem Freund ausritt, sprachen wir davon, wie heute die Menschen eine so große Teilnahme an den wesentlichen Fragen des Lebens bekunden, wie eifrig sie sich um die Kenntnis der inneren Kräfte bemühen, wie sie mehr und mehr danach streben, sich selbst und ihr Verhältnis zum Unendlichen zu erkennen. Und als wir von dem geistigen Erwachen sprachen, das jetzt so plötzlich über die Welt kommt, dessen Anfänge wir so deutlich in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts beobachten konnten und von dem die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts

sehen werden, wie es immer mehr zunimmt, da sagte ich: »Wie schön wäre es, wenn Emerson, der seiner Zeit so weit an Erleuchtung voraus war, der so furchtlos und so treu daran gearbeitet hat, diese Zustände mit heraufzuführen, wie schön wäre es, wenn er heute noch unter uns weilte und Zeuge von dem allen sein könnte! Welche Freude wäre das für ihn!«

Die Antwort meines Freundes war: »Woher wissen wir denn, dass er nicht wirklich Zeuge von dem allen ist, dass er nicht in dem allen seine Hand hat, und zwar viel stärker als zu der Zeit, da wir ihn hier sahen?«

Ich danke dir, lieber Freund, für diesen Wink! Wahrhaftig, »sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?« (Hebr. 1, 14).

Die Naturwissenschaft beweist heute zur Genüge, dass das, was wir sehen, nur ein sehr kleiner Teil dessen ist, was überhaupt existiert. Die wirklichen, lebendigen Kräfte, die in unserm eigenen Leben wie in der Welt um uns wirken, sind für das körperliche Auge nicht sichtbar, und doch sind sie die Ursachen, und alles, was wir sehen, ist nur ihre Wirkung. Gedanken sind Kräfte; auch von ihnen gilt das Gesetz: Gleiches baut Gleiches auf und Gleiches zieht Gleiches an. Unser Denken beherrschen heißt also unser Leben bestimmen.

Ein Mann von tiefer Einsicht in das Wesen der Dinge sagt: »Das Gesetz der Entsprechung zwischen Geistigem und Materiellem arbeitet wunderbar genau. Menschen von düsterer Stimmung ziehen nichts als düstere Dinge an sich heran. Menschen, die immer entmutigt und verzweifelt sind, haben in keiner Sache Erfolg, und ihr Leben ist stets eine Last für andere. Die Hoffnungsvollen, die Vertrauensvollen, die Frohen dagegen ziehen den Erfolg an. Die Art, wie ein Vorgarten oder ein Hinterhof gehalten ist, zeigt deutlich die herrschende Stimmung des Besitzers. Eine Frau

im Hause zeigt den Zustand ihres Geistes an ihren Kleidern: Eine Schlampe zeigt als ihre vorherrschende Stimmung Hoffnungslosigkeit, Nachlässigkeit und Mangel an Ordnung. Lumpen, Fetzen und Schmutz sind immer erst im Geiste da, ehe sie sich am Körper finden. Der Gedanke, der in dir am häufigsten auftritt, bewirkt, dass sich dir ein sichtbares Zeichen anheftet, und zwar ebenso sicher, wie ein sichtbares Stück Kupfer in einer Lösung die unsichtbar darin enthaltenen Kupferteile anzieht. Wenn der Geist immer voll Hoffnung, Vertrauen und Mut ist, entschlossen, sein Ziel zu erreichen, und immer darauf gerichtet, so zieht er aus den Elementen Dinge und Kräfte an, die ihm zu diesem Ziel verhelfen.

»Jeder deiner Gedanken stellt buchstäblich einen Wert für dich dar, und zwar auf allen möglichen Gebieten. Die Stärke deines Körpers wie deines Geistes, deine Erfolge in Geschäften, das Vergnügen, das deine Gesellschaft andern bereitet – alles hängt von der Art deines Denkens ab. Je nachdem, wie die Stimmung ist, in die du deinen Geist versetzt, wirst du in genau entsprechender Stärke unsichtbare Substanzen an dich ziehen: Dies ist so gut ein geistiges wie ein chemisches Gesetz; die Chemie ist überhaupt nicht auf die sichtbaren Elemente beschränkt. Die dem körperlichen Auge unsichtbaren Elemente sind zehntausendmal zahlreicher als die sichtbaren. Christi Gebot ›Tut wohl denen, die euch hassen‹ beruht auf einer wissenschaftlichen Tatsache und einem Naturgesetz. Gutes tun bedeutet, alle Elemente der Kraft und des Guten in der Natur an sich ziehen; Übles tun bedeutet, die entgegengesetzten zerstörenden Elemente anziehen. Wenn uns die Augen geöffnet sind, so wird schon der Selbsterhaltungstrieb uns von allen schlechten Gedanken abbringen. Wer in Hass lebt, wird durch Hass sterben, das ist der Sinn des Wortes: ›Wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen.‹ Jeder gegen irgendeine Person gerichtete schlechte Gedanke

ist ein gegen sie gezücktes Schwert; wenn nun dagegen wieder ein Schwert gezückt wird, so ist das um so schlimmer für beide Teile.«

Ein anderer, der die Dinge genau kennt, von denen er spricht, sagt: »Das Gesetz der Anziehung wirkt ganz allgemein auf jeder Tätigkeitsebene, und wir ziehen das an, was wir ersehnen und erwarten. Wenn wir aber eine Sache ersehnen und eine andere erwarten, dann sind wir wie ›ein Haus, das mit sich uneins ist und wüste wird‹ (Luk. 11, 17). Entschließe dich bestimmt, bloß das zu erwarten, was du ersehnt, dann wirst du auch bloß das anziehen, was du wünschst. Trage irgendeinen bestimmten Gedanken mit dir herum: Solange du ihn festhältst, wirst du unaufhörlich, wie weit du auch Länder und Meere durchschweifst, bewusst oder unbewusst genau das und nur das anziehen, was diesem beherrschenden Gedanken entspricht. Gedanken sind unser Privateigentum, und wir können sie vollkommen unsern Bedürfnissen anpassen, falls wir unsre Fähigkeit dazu erkennen.«

Wir haben eben von der Anziehungskraft des Geistes gesprochen. Der »Glaube« ist nichts anderes als die Wirkung der Gedankenkraft in Form eines starken Verlangens, verbunden mit der Erwartung seiner Erfüllung. In dem Maß, in dem der Glaube, das starke Verlangen, das wir in die Ferne aussenden, von einer bestimmten Erwartung getragen und sozusagen getränkt wird, zieht er das, wonach er ausgesandt wurde, entweder direkt an sich heran oder wandelt es erst aus Unsichtbarem in Sichtbares, aus Geistigem in Materielles um.

Aber lass eine Spur von Zweifel oder Furcht dazwischenkommen: Dann wird, was sonst eine furchtbare Kraft wäre, dergestalt aufgehoben, dass es seine Verwirklichung nicht mehr erreichen kann. Wird der Glaube dagegen beständig von bestimmter Erwartung getragen und getränkt, so wird er zu einer Kraft, einer unwiderstehlichen und absoluten

Kraft, deren Erfolg in genauem Verhältnis zur Stärke des Glaubens steht.

Wir werden entdecken – was gerade jetzt der Menschheit fast plötzlich zum Bewusstsein kommt –, dass all die großen Worte, die vom Glauben gesagt, all die großen Verheißungen, die ihm gegeben wurden, nicht bloß allgemeine Gefühle, sondern bedeutende wissenschaftliche Tatsachen sind und auf großen unmittelbaren Gesetzen beruhen. In den Versuchen unsrer Laboratorien sind wir im Begriff, die Gesetze zu entdecken, die diesen Kräften zugrunde liegen und ihnen die Richtung geben. Und wenigstens einige unter uns sind heute schon dabei, diese Gesetze mit Verstand und nicht mehr bloß blind anzuwenden, wie man das so oft und so lange getan hat.

Man redet heute viel vom Willen. Man spricht oft von ihm, als ob er an sich selber eine Kraft wäre; aber er ist eine Kraft nur insoweit, als er eine besondere Kundgebungsform der Gedankenkräfte darstellt. Denn durch das, was wir Willen nennen, wird der Gedanke zusammengefasst und in eine bestimmte Richtung geleitet, und in dem Maß, in dem das geschieht, hat er in der Sache Erfolg, um derentwillen er ausgesandt wurde.

Recht verstanden gibt es zwei Arten von Willen, den menschlichen und den göttlichen. Der menschliche Wille ist der des niederen Selbst, wie wir es der Einfachheit halber nennen wollen. Es ist der Wille, der nur im verstandesbeherrschten und stofflichen Gebiet lebt, der sinnliche Wille, der Wille des Menschen, der die Tatsache noch nicht erfasst hat, dass es ein den Verstand und das Sinnliche weit überragendes Leben gibt, das, wenn es erkannt und gelebt wird, diese beiden Gebiete nicht etwa leugnet oder verkürzt, sondern im Gegenteil zur höchsten Vollendung und zur Kraft des reinsten Genusses erhebt. Der göttliche Wille ist der Wille des höheren Selbst, der Wille des Menschen, der seine Einheit mit dem Göttlichen erkannt hat und kraft

dieser Erkenntnis seinen Willen dazu bringt, in Harmonie und Gemeinschaft mit dem göttlichen Willen zu wirken.

»Der Herr, dein Gott, ist mächtig in dir.«

Der menschliche Wille hat bestimmte Schranken: Bis hierher und nicht weiter, sagt sein Gesetz. Der göttliche Wille kennt keine Schranken, er ist allherrschend: Alles ist dir offen und unterworfen, sagt sein Gesetz. In dem Maß, als der menschliche Wille sich zum göttlichen wandelt und zur Harmonie und Vereinigung mit ihm kommt, wird auch er allherrschend. Dann wird das Wort wahr: »Du sollst etwas beschließen, und es soll geschehen.« Das große Geheimnis des Lebens und der Kraft besteht also darin, dass wir eine bewusste Verbindung mit dieser unendlichen Quelle herstellen und erhalten.

Die Kraft jedes Lebens, ja das Leben selbst ist bedingt durch die Beziehung, in die es sich setzt. Gott ist sowohl in uns als außer uns: Er schafft, wirkt und regiert heute, zu unseren Lebzeiten, ebenso lebendig im Weltall wie eh und je. Wir sind nur geneigt, ihn etwa wie einen abwesenden Grundherrschaft anzusehen, als ob er die Kräfte dieses großen Weltalls in Bewegung gesetzt und sich dann zurückgezogen hätte.

In dem Maß vielmehr, in dem wir ihn als außer uns und in uns zugleich erkennen, werden wir in den Stand gesetzt, an seinem Leben und seiner Kraft teilzunehmen. Denn je mehr wir ihn als den unendlichen Geist des Lebens und der Kraft erkennen, der jetzt und heute in allem und durch alles wirkt und sich kundgibt, und je deutlicher wir unsre Einheit mit seinem Leben erkennen, desto mehr nehmen wir teil an seinem Leben und verwirklichen seine Eigenschaften an uns. In dem Maß, in dem wir uns der einströmenden Flut dieses in uns und außer uns existierenden Lebens öffnen, machen wir uns zu einem Kanal, durch den die unendliche Geisteskraft und Macht wirken kann.

Der Verstand ist das Werkzeug, wodurch wir das wirkliche

Leben der Seele mit ihrem stofflichen Leben verknüpfen und sie so befähigen, durch das Letztere sich zu äußern und zu wirken. Das Gedankenleben bedarf beständiger Erleuchtung von innen, und diese Erleuchtung geschieht genau in dem Maße, wie wir mittels unsres Verstandes unsre Einheit mit dem Göttlichen verwirklichen, von dem jede Seele nur eine gesonderte Ausdrucksform darstellt.

Dies gibt uns dann auch die innere Leitung, die wir Intuition nennen. »Die Intuition steht zum geistigen Wesen und Erkenntnisvermögen des Menschen im gleichen Verhältnis wie die Sinneswahrnehmung zu seinem sinnlichen Wesen und Erkenntnisvermögen. Sie ist ein innerer geistiger Sinn, durch den der Mensch sich für die direkte Offenbarung und Erkenntnis Gottes und die Geheimnisse der Natur und des Lebens aufschließt und durch den er in bewusste Einheit und Gemeinschaft mit Gott kommt, wodurch er dann seine eigene göttliche Natur und Machtvollkommenheit als ein Kind Gottes erkennt. Diese geistige Machtvollkommenheit und Erleuchtung, wie sie durch die Entwicklung und Vervollkommnung der Intuition unter göttlicher Einwirkung zu Stande kommt, gibt uns unmittelbare Einsicht in das Wesen, die Eigenschaften und die Zwecke aller Dinge, auf die wir unsre Aufmerksamkeit und unser Interesse richten ...

Intuition ist, ich wiederhole es, ein geistiger Sinn, der sich nach innen öffnet, ganz wie die Sinne unsres Körpers nach außen offen stehen; und eben weil sie die Fähigkeit hat, die Wahrheit aus erster Hand zu verstehen, zu erfassen und zu erkennen, unabhängig von allen äußeren Erkenntnisquellen, deshalb nennen wir sie »innere Schauung«, Intuition. Alle göttlich beeinflussten Lehren und geistigen Offenbarungen beruhen auf der Erkenntnis dieser geistigen Fähigkeit der Seele und ihrer Kraft der Empfänglichkeit und Aneignung ... Bewusste Einheit des Menschen mit dem Geist und den Absichten des Göttlichen, geboren aus der höchsten Sehnsucht und dem höchsten Vertrauen, schließt die Seele

durch diesen inneren Sinn auf, sodass sie unmittelbare Erleuchtung aus der göttlichen Allwissenheit schöpft und den Kraftstrom der göttlichen Allmacht als Mitarbeiter gewinnt. Dadurch wird der Mensch ein Seher und Meister.

Auf dieser höheren Ebene des verwirklichten geistigen Lebens im Fleisch nimmt der Geist eine ganz unpersönliche Haltung an; er wirkt mit fesselloser Freiheit und schaut mit gänzlich unvoreingenommenen Augen, indem er die Wahrheit aus erster Hand unabhängig von allen äußeren Erkenntnisquellen erfasst, an alle Wesen und alle Dinge vom Standpunkt Gottes aus herantritt und sie so im Lichte göttlicher Allwissenheit erblickt. Wenn die Seele so durch diesen inneren Sinn, den wir Intuition nennen, für den göttlichen Geist innerlich aufgeschlossen ist, so offenbart er ihr in direkter Erleuchtung die Absichten, die Gott in die Dinge gelegt hat, und damit die volle Wahrheit über die Dinge selbst.« Manche nennen das die Stimme der Seele, andre die Stimme Gottes, wieder andre den sechsten Sinn: Jedenfalls ist es ein innerlicher geistiger Sinn für uns.

In dem Maß, in dem wir der Erkenntnis unsres wahren Selbst und der Verwirklichung der Einheit unsres Lebens mit dem unendlichen Leben näher kommen, in dem Maß, in dem wir uns diesem göttlichen Einströmen öffnen, wächst auch die Klarheit, mit der diese Stimme Gottes zu uns spricht; und je mehr wir sie verstehen, auf sie lauschen und ihr gehorchen, desto deutlicher spricht sie, bis allmählich die Zeit kommt, in der ihre Leitung unfehlbar, ganz und gar unfehlbar wird.

# **5 Fülle des Lebens – körperliche Gesundheit und Frische**

Gott ist der Geist des unendlichen Lebens. Wenn wir nun an diesem göttlichen Leben teilnehmen und die Kraft haben, uns seinem Einströmen ganz zu öffnen, so hat das sogar für das körperliche Leben tiefere Wirkungen, als man zunächst meinen könnte. Denn so viel ist klar: Es liegt im Wesen dieses unendlichen Geistes, dass er jedes Kranksein ausschließt; wenn das stimmt, dann kann in dem Körper, in den er ungehemmt eintritt und den er ungehemmt durchströmt, keine Krankheit Bestand haben.

Beim Eintritt in diese Erwägungen müssen wir nun zuallererst feststellen, dass im Bereich des körperlichen Lebens alles Leben von innen nach außen geht. Ein unwandelbares Gesetz bestimmt: »Wie innen, so außen – Ursache und Wirkung.« Mit andern Worten: Die Gedankenkräfte, die verschiedenen Gemütszustände und Gefühle, alles wirkt mit der Zeit auf den stofflichen Organismus.

Vielleicht erhebt hier jemand den Einwand: »Ich höre heute so viel reden von den Wirkungen des Geistes auf den Körper, aber ich weiß nicht, ich habe kein rechtes Zutrauen zu der Sache.«

Wirklich nicht? Gesetzt den Fall, es bringt dir plötzlich jemand eine schlechte Nachricht. Du wirst blass, du zitterst, du fällst vielleicht in Ohnmacht – und doch ist diese Nachricht durch den Kanal deines Geistes in dich eingegangen.

Ein Freund sagt vielleicht etwas zu dir, etwa bei Tisch, das dir gemein vorkommt. Du bist dadurch »verletzt«, wie man sagt. Bis zu diesem Augenblick hat dir das Essen geschmeckt, jetzt vergeht dir auf einmal der Appetit. Aber was gesagt wurde, ist durch den Kanal deines Geistes eingegangen und hat dich dort »verletzt«.

Sieh, dort geht ein junger Mann mit schleppenden Schritten: Er stolpert über jedes kleinste Hindernis im Wege. Warum tut er das? Bloß weil er schwachsinnig und ein Idiot ist. Mit andern Worten: Geistesschwäche bringt auch Körperschwäche mit sich; sicher sein im Geist heißt

sicher sein auf den Beinen. Unsicherheit macht die Schritte unsicher.

Oder es geschieht ein plötzlicher Unglücksfall. Du stehst zitternd da und bist ganz schwach vor Furcht. Warum bist du unfähig, dich zu bewegen? Warum zitterst du? Und dabei glaubst du noch, dass der Geist nur geringe Wirkung auf den Körper ausübt! Du bist einen Moment lang die Beute eines Zornanfalls, ein paar Stunden später klagst du über heftiges Kopfweg – und trotzdem will es dir nicht einleuchten, dass Gedanken und Gefühle auf den Körper wirken.

Vor einigen Tagen sprach ich mit einem Freund. Als er mir sagte, sein Vater neige sehr dazu sich aufzuregen, antwortete ich: »Ihr Vater ist ein kranker Mann. Er ist nicht kräftig, nicht robust, nicht frisch und lebhaft«, und beschrieb den Zustand des Vaters und was bei ihm nicht in Ordnung sei.

Er sah mich erstaunt an und sagte: »Wie, kennen Sie meinen Vater?«, und auf meine verneinende Antwort fragte er: »Wie können Sie dann die Krankheit, an der er leidet, so genau beschreiben?«

»Sie haben mir eben gesagt, Ihr Vater neige sehr dazu sich aufzuregen. Als Sie mir dies sagten, haben Sie mir eine Ursache angegeben; als ich den Zustand Ihres Vaters beschrieb, habe ich einfach zu dieser Ursache die entsprechende Wirkung hinzugefügt.«

Angst und Aufregung bewirken, dass die Kanäle des Körpers verschlossen werden, sodass die Lebenskräfte nur langsam und träge hindurchfließen. Hoffnung und Ruhe öffnen diese Kanäle, und die Lebenskräfte durchströmen sie dann so eilig, dass eine Krankheit nirgends einen Angriffspunkt findet.

Vor kurzer Zeit erzählte eine Dame meinem Freund von ihrem schweren körperlichen Leiden. Mein Freund wusste zufällig, dass die Beziehung dieser Dame zu ihrer Schwester nicht die beste war. Er hörte aufmerksam der Beschreibung

ihrer Leiden zu, sah ihr scharf ins Gesicht und sagte in festem, aber mildem Ton: »Verzeihen Sie Ihrer Schwester!«

Überrascht sah sie ihn an und erwiderte: »Ich kann meiner Schwester nicht verzeihen.«

»Gut«, antwortete er, »dann behalten Sie Ihre steifen Gelenke und Ihre rheumatischen Schmerzen!«

Einige Wochen später sah er sie wieder. Mit leichten Schritten kam sie auf ihn zu und sagte: »Ich habe Ihren Rat befolgt, meine Schwester besucht und ihr verziehen. Wir sind wieder gute Freundinnen geworden, und ich weiß nicht, wie es zugeht, aber soweit ich mich erinnere, kommt es mir vor, als ob mein Leiden genau von dem Tage ab, an dem wir uns versöhnt haben, besser geworden sei. Und nun sind meine Schwester und ich so gute Freundinnen, dass wir es kaum ohne einander aushalten können.«

Auch hier haben wir wieder die Wirkung, wie sie auf die Ursache folgt. Es gibt eine Anzahl gut beglaubigter Fälle folgender Art: Eine Mutter ist einen Augenblick von leidenschaftlichem Zorn erfüllt – und das Kind an ihrer Brust stirbt binnen weniger Stunden, denn die Milch der Mutter ist giftig geworden, weil der Körper unter der Herrschaft des Zornanfalls etwas Giftiges absondert. In anderen Fällen traten schwere Krankheiten oder Krämpfe auf.

Folgendes Experiment führte ein sehr bekannter Naturforscher gleich mehrmals durch: Eine Anzahl Männer brachte man in einen erhitzten Raum und erregte in jedem einen Augenblick lang eine bestimmte Leidenschaft, in dem einen hochgradigen Zorn, in den andern andre Leidenschaften. Von jedem entnahm der Forscher einen Tropfen Schweiß, und durch sorgfältige chemische Analyse gelang es ihm, die jeweilige Leidenschaft anzugeben, die in jedem erregt worden war. Im Wesentlichen dasselbe Ergebnis zeigte sich bei der Analyse des Speichels.

Ein bekannter amerikanischer Schriftsteller, der an einer unserer größten medizinischen Schulen promoviert und

die Kräfte, die den Körper aufbauen und zerstören, eingehend studiert hat, sagt: »Der Geist ist der natürliche Beschützer des Körpers ... Jeder Gedanke strebt danach, sich zu verwirklichen: Abscheuliche Vorstellungen von Krankheit, Ausschweifung und Laster aller Art bringen eine Art von Geschwür oder Aussatz in der Seele hervor, und die Seele verwirklicht das dann am Körper. Der Zorn wandelt die chemischen Eigenschaften des Speichels in ein krankmachendes Gift. Es ist bekannt, dass plötzliche und übermäßige Aufregung nicht bloß in wenigen Stunden das Herz geschwächt, sondern Wahnsinn und Tod bewirkt haben.

Forscher haben nachgewiesen, dass eine chemische Verschiedenheit zwischen gewöhnlichem Schweiß und dem plötzlich auftretenden kalten Schweiß besteht, der bei starkem Schuldbewusstsein ausbricht.

Der Gemütszustand eines Verbrechers kann manchmal dadurch festgestellt werden, dass man seinen Schweiß mit Selensäure behandelt und einer chemischen Analyse unterzieht: Er zeigt dann eine deutlich rötliche Färbung. Es ist bekannt, dass die Furcht Tausende von Opfern getötet hat, während umgekehrt der Mut eine stark belebende Wirkung ausübt.

Der berühmte Pferdebandiger Rarey sagte, dass ein zorniges Wort manchmal den Puls eines Pferdes um zehn Schläge in der Minute beschleunige. Wenn das von einem Tier gilt, was werden wir dann von dem Einfluss des Zorns auf menschliche Wesen, besonders auf ein Kind, sagen!

Starke geistige Erregung bewirkt oft Erbrechen. Ein heftiger Wutanfall hat schon Schlaganfälle und Tod herbeigeführt. In mehr als einem Fall hat eine einzige Nacht voll schwerer Seelenkämpfe ein Leben gebrochen. Aus Kummer, lang andauernder Eifersucht, fortwährender Sorge und aufreibender Angst kann manchmal Wahnsinn entstehen. Krankhafte Gedanken und zwiespältige Stimmungen sind

die natürliche Atmosphäre für Krankheiten, und in geistiger Fieberluft keimt und wächst das Verbrechen.«

Aus alledem geht die große Wahrheit hervor, die wir heute im Begriff sind, wissenschaftlich zu beweisen, dass geistige Zustände, Gefühle und Leidenschaften ihre ganz bestimmten Wirkungen auf den Körper haben und, wenn ihre Stärke einen gewissen Grad übersteigt, bestimmte Krankheiten hervorbringen, die allmählich zu chronischen Leiden werden.

Noch ein Wort darüber, wie dies zugeht. Wenn jemand für einen Augenblick das Opfer, sagen wir eines Zornanfalls, wird, so entsteht in dem physischen Organismus etwas, was man wohl als ein Gewitter im Körper bezeichnen kann. Dies hat die Wirkung, die normalen, gesunden und lebenspendenden Säfte des Körpers sauer oder besser gesagt ätzend zu machen, sodass sie, statt ihre natürlichen Funktionen zu erfüllen, giftig und zerstörend wirken. Und steigert sich dies bis zu einem bestimmten Grad, so bringt die Summe ihrer Wirkungen bestimmte Krankheitssymptome hervor, die mit der Zeit zu chronischen Leiden werden.

Auf dieselbe Weise sind die entgegengesetzten Gefühle Güte, Liebe, Freundlichkeit und Wohlwollen fähig, ein gesundes, reinigendes und Leben spendendes Strömen aller körperlichen Säfte anzuregen. Alle Kanäle des Körpers scheinen frei und offen zu sein, und die Lebenskräfte fließen in raschem Strom durch sie hindurch. Und gerade diese Kräfte in ihrer lebendigen Wirksamkeit werden allmählich die giftigen und krankheitszerregenden Einflüsse ihrer Gegenkräfte überwinden.

Ein Arzt besucht einen Kranken. Er verabreicht heute keine Medizin, aber die bloße Tatsache seines Besuches bewirkt bei dem Kranken eine Besserung – er hat einfach den Geist der Gesundheit, er hat Frische und Stimmung mitgebracht und die Hoffnung im Krankenzimmer zurückgelassen. Tatsächlich haben die Hoffnung und der Mut, die

er mitgebracht hat, von dem Kranken Besitz ergriffen und auf seinen Geist einen feinen, aber kräftigen Einfluss ausgeübt; diese von dem Arzt bewirkte geistige Stimmung hat wieder ihre Wirkungen auf den Körper des Kranken geäußert, und so schreitet die Heilung durch Vermittlung dieser geistigen Beeinflussung fort.

Was immer froh und heiter deinen Geist  
Erhebt, das, wisse, stärkt den Körper auch.  
Die Hoffnung ist des Lebens schönste Kraft,  
Der Seele Balsam und ihr Lebenshauch.

Wir hören manchmal, dass ein Mensch von schwacher Gesundheit zu einem andern sagt: »Wenn du kommst, wird mir immer gleich besser.« Diese Behauptung ruht auf tiefer wissenschaftlicher Begründung. »Die Zunge der Weisen ist heilsam« (Sprüche 12, 18). Die Macht der Suggestion über den menschlichen Geist ist eines der wunderbarsten und interessantesten Gebiete des Studiums. Die erstaunlichsten und stärksten Kräfte können durch ihre Vermittlung in Tätigkeit gesetzt werden. Ein weltberühmter Forscher, überall als einer der hervorragendsten lebenden Anatomen anerkannt, sagt, er habe durch Versuche festgestellt, dass sich der gesamte menschliche Organismus binnen eines Zeitraums von weniger als einem Jahr vollständig umwandeln kann und einzelne Teile sich sogar in wenigen Wochen gänzlich erneuern können.

Aber ich höre fragen: »Willst du wirklich behaupten, dass durch die Wirkung der inneren Kräfte ein kranker Körper in einen gesunden verwandelt werden könne?«

Allerdings, und das ist sogar die natürliche Methode, ihn zu heilen. Die Methode, die mit Medikamenten und andern außerhalb des Körpers liegenden Stoffen arbeitet, ist die künstliche. Das Einzige, was Medikamente zu Wege bringen, ist Hindernisse aus dem Weg räumen, und zwar bloß dazu, dass die Lebenskräfte ihre Arbeit leichter tun können. Der

wirkliche Heilungsprozess muss innerlich durch die Lebenskräfte bewirkt werden. Ein Arzt und Chirurg von Weltruf gab neulich vor seinen Kollegen die folgende Erklärung ab: »Der wichtigste Faktor, der bei der Ernährung mitwirkt, das Lebensprinzip selbst, ist in der medizinischen Zunft während ganzer Generationen unberücksichtigt geblieben: Das Studium und die Arzneimittellehre haben sich fast ausschließlich mit den Wirkungen der Materie auf den Geist beschäftigt. Das hat aber der Entwicklung des ärztlichen Standes selbst bedenklich geschadet, und die Folge war, dass der seelische Teil im Leben des Arztes sich noch heute in unvollkommenem und kaum entwickeltem Zustand befindet. Aber die Morgenröte des neuen Jahrhunderts ist gekommen, und die Richtung, in der die Menschheit vorwärts schreitet, geht auf die verborgenen Kräfte der Natur zu. Die Ärzte müssen heute Psychologie studieren und ihren Lehrern in das weite Gebiet der geistigen Therapie folgen. Zum Zaudern und Zögern, zur Skepsis und zum Zweifel ist keine Zeit. Wer zaudert, ist verloren, denn die ganze Menschheit nimmt an der Bewegung teil.«

Ich weiß wohl, dass im Zusammenhang mit der Frage, von der ich gerade rede, in den letzten Jahren eine ganze Masse von Torheiten vorgebracht wurde. Viel Absurdes und Törichtes ist behauptet und getan worden, aber das beweist nichts gegen die dem allen zugrunde liegenden großen Gesetze und ist nicht notwendig mit ihnen verknüpft. Genau genommen ist es mit jedem ethischen, philosophischen oder religiösen System, das die Welt kennt, ebenso gegangen; aber im Lauf der Zeit ist das Absurde und Törichte abgefallen, und die großen, ewigen Grundsätze sind nur umso klarer herausgearbeitet und ausgesprochen worden.

Mir sind persönlich viele Fälle bekannt, wo durch die Wirkung dieser Kräfte eine vollständige und andauernde Heilung erfolgt ist, manchmal in auffallend kurzer Zeit. Darunter sind Fälle, die von der allgemeinen medizinischen

Praxis vollständig aufgegeben wurden. Es gibt viele Berichte über Derartiges aus allen Zeiten und in Verbindung mit allen Religionen. Warum sollte nun die Kraft, solche Heilungen zu vollbringen, heute nicht mehr unter uns zu finden sein? Diese Kraft ist da, und sie wird in dem Maß wirksam werden, in dem wir dieselben Gesetze erkennen, die man in früheren Zeiten gekannt hat.

Es kann jemand sehr viel zur Heilung eines andern tun, aber fast immer gehört die Mitwirkung desjenigen dazu, der geheilt werden soll. Christus brauchte bei seinen Heilungen fast immer die Mitwirkung desjenigen, der ihn anrief. Fast in jedem Fall war seine Frage: »Glaubst du?« Dadurch regte er die Leben spendenden Kräfte des zu Heilenden an und machte sie wirksam. Wenn jemand sehr schwach, sein Nervensystem erschöpft und sein Geist infolge von Krankheit nicht so kräftig und zum Handeln geneigt ist, dann mag es wohl gut sein, wenn er eine Zeit lang die Hilfe und Mitwirkung eines andern sucht. Aber noch viel besser wäre es für ihn, wenn er sich selbst zu einer lebendigen Erkenntnis der Allmacht seiner eigenen inneren Kräfte aufschwingen könnte.

Es ist schon möglich, dass einer den andern heilt; aber um die Heilung zu einer dauerhaften zu machen, muss man sie an sich selbst vollziehen. So kann jemand als Lehrer von höchstem Nutzen sein, indem er die Macht der inneren Kräfte zu klarer Kenntnis des Kranken bringt; aber auf jeden Fall ist zu dauernder Heilung die Tätigkeit des eigenen Selbst erforderlich. Christi Worte waren fast jedes Mal: »Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr« oder »Deine Sünden sind dir vergeben«. Damit hat er auf die ewige und unwandelbare Wahrheit hingewiesen, dass jede Krankheit und jedes mit ihr verbundene Leiden direkt oder indirekt die Folge der bewussten oder unbewussten, absichtlichen oder unbeabsichtigten Übertretung eines Gesetzes ist.

Es ist so angeordnet, dass das Leiden nicht länger dauern

darf als die Sünde – dieses Wort nicht notwendig im theologischen, aber immer im philosophischen Sinn verstanden; manchmal freilich auch in beiderlei Sinn. Sobald die Übertretung aufhört, sobald man wieder in volle Übereinstimmung mit dem Gesetz kommt, hört die Ursache des Leidens zu existieren auf. Wohl können im Innern des Körpers die gehäuften Nachwirkungen früherer Ausschreitungen noch spürbar sein, aber die Ursache selbst ist aus dem Weg geschafft, und so können von ihr wenigstens keine neuen Übel mehr ausgehen. Aber sogar der durch frühere Ausschreitungen verderbte Zustand kommt allmählich wieder in Ordnung, sobald die richtigen Kräfte wieder in Tätigkeit gesetzt sind.

Nichts bringt den Menschen schneller in völlige Harmonie mit den Gesetzen, unter denen er leben muss, als die lebendige Erkenntnis seiner Einheit mit dem unendlichen Geist, der das Leben allen Lebens ist. In diesem Geist kann es keine Krankheit geben, und die vollkommene Erkenntnis dieser Wahrheit, das völlige Sich-Aufschließen für das göttliche Einströmen wird am allerschnellsten die Hindernisse aus dem Körper entfernen, die sich dort angesammelt haben, das sind mit anderen Worten: die Krankheiten, die in ihm wohnen. »Ich will meinen Geist in euch geben, dass ihr wieder leben sollt« (Hes. 37, 14).

In dem Augenblick, da jemand seine Einheit mit dem unendlichen Geist erkennt, erfasst er sich selbst als ein geistiges Wesen und glaubt nicht mehr, dass er ein bloß physisches materielles Wesen sei. Er ist dann nicht mehr in dem Missverständnis gefangen, sich als einen Körper anzusehen, der allerlei Krankheiten unterworfen ist, sondern er erkennt die Tatsache, dass er Geist ist, und zwar Geist gerade insoweit, als er es sein will oder kann, und dass er der Erbauer und dadurch auch Meister des Körpers ist, in dem er lebt. Sobald er diese seine Macht als Meister über den Körper erkennt, hört er auf, diesem die Herrschaft über den